

Halle und Umgebung.

Die Milchflüche zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit.

Halle a. S., 11. Juli.

Die Milchflüche zur Erlangung keimfreier Milch für die Säuglinge, die auf Anregung unseres Stadtarztes, des Herrn Professors v. Prigalski, errichtet wird, geht sehr Vervollständigung entgegen. Sie dürfte am 25. d. Mts. den Betrieb im vollen Umfange aufnehmen.

Der neugebildete Verein zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit hat in dem Saale Schmeerstraße 21 Räume gemietet, um dort die Milchflüche einzurichten. Unvorhergesehene Schwierigkeiten bei den notwendigen baulichen Veränderungen haben jedoch die Sache verzögert.

Erfreulicherweise ist es auch gelungen in den Kreisen der Damenwelt eine genügende Anzahl Helferinnen für die gute Sache zu gewinnen. Die Damen haben sich für acht Wochen verpflichtet und für Erfolge für die weitere Zeit ist auch gelangt, so daß in dem Betriebe der Milchflüche keine Störung eintreten kann.

Die Damen nehmen zurzeit an einem Kursus in den Kliniken teil, wo sie die nötigen Unterweisungen erhalten.

Keine Aenderung im städtischen Desinfektionsverfahren.

Zur Desinfektion verwendet unsere städtische Desinfektionsanstalt seit geräumiger Zeit Formalin. Nun hat man jüngst verschiedentlich Versuche mit einem anderen Mittel, dem Lutan, angewendet, das zum Beispiel in Stuttgart zur obligatorischen Desinfektion eingeführt wurde.

Auch in unseren hygienischen Instituten hat man ausgezeichnete Versuche mit Lutan für die Desinfektion angestellt, die als abgeschlossen gelten dürfen. Man ist zu der Entscheidung gelangt, daß unter Umständen das Lutan dem Formalin vorzuziehen sei, da z. B. bei seiner Verwendung das Entstehen einer Feuersgefahr ausgeschlossen ist. Seine desinfizierende Wirkung kommt der des Formalins ungefähr gleich. Ein Nachteil des Lutans besteht dagegen in seiner Korrosivität, und da bei der Verwendung eines Spirituslösers, wie er bei den üblichen Desinfektionen gebraucht wird, im allgemeinen keine Feuersgefahr entsteht, wäre die Verabreichung des Lutans nicht zu rechtfertigen. Es wird also weiter mit Formalin desinfiziert werden.

Am Neubau des Polizeigebäudes.

An der Dreihauptstraße wird fleißig gearbeitet. Jetzt ist man dabei, den Südfügel, in dem das Polizeiamt untergebracht werden soll, zu richten. Den Bauausführenden ist vertragen worden, das ganze Gebäude bis einschließlich unter Dach zu bringen. Wenn keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten, dürfte der Bau bereits Ostern 1909 seiner Bestimmung übergeben werden können. Schon jetzt läßt sich beurteilen, daß das städtische Gebäude der dortigen Gegend zur Zierde gereichen wird.

Heilmittel oder Stärkung- und Vorbeugungsmittel.

Unter dem 17. Juni berichteten wir ausführlich über eine interessante Schöffengerichtsverhandlung gegen einen hiesigen Drogistin, in der sehr lebhaft um die Frage gestritten wurde, ob Scotts Lebertran-Emulsion und ihre deutsche Nachahmung, Wohlgeschmeckende Lebertranemulsion, lediglich als Heilmittel, und daher nur durch Apotheken veräußert, oder auch als Stärkung- und Vorbeugungsmittel, anzugeben und daher dem Verkehr freigegeben seien. Hauptächlich auf Grund des Gutachtens des hiesigen Stadtarztes Professor Dr. von Drögast kam das Schöffengericht zu der Ansicht, die beiden Emulsionen müßten auch sehr vielfach nur als Stärkung- und Vorbeugungsmittel verwendet und seien daher dem Verkehr freigegeben. Der gleichen Auffassung war auch der damalige Vertreter der Amtsanwalt-

schaft, der deshalb die Freipredung des in eine Polizeistrafe genommenen Drogistin beantragte. Trod dem hatte die Staatsanwaltschaft gegen das Schöffengerichtsurteil Berufung eingelegt, und zwar, wie ihr heutiger Vertreter mittelte, hauptsächlich deshalb, um noch ein Urteil der zweiten Instanz herbeizuführen. Die Berufungsverhandlung ergab in wesentlichen das selbe Bild wie die Schöffengerichtsurteil-Verhandlung; sie endete auch mit dem gleichen Resultat. Die Strafkammer kam ebenfalls zu der Ansicht, daß die beiden Lebertranemulsionen nicht ausschließlich Heilmittel seien, sondern auch vielfach als Stärkung- und Vorbeugungsmittel verwendet werden und als solche dem Verkehr freigegeben sind.

Ein neues Löwenpaar für den Zoologischen Garten.

Eine interessante Kunde kommt uns von der Direktion: Endlich ist es gelungen, dem Garten wieder einen männlichen Löwen zuzuführen zu können, und nicht nur das; sogar noch eine 2. Jungtöchterin wird zurzeit herein! Aus dem tiefsten Ungarn betamen wir ein Auktionsangebot für ein Paar Zuchttiere, die, nachdem wir uns von dem guten Zustande der Tiere überzeugt hatten, erworben wurden und nun bereits auf dem Wege nach Halle sind. Der Transport von Ausländern, namentlich wenn man damit vom Ausland kommt, ist äußerst schwierig und erfordert eine Menge von Vorbedingungen, die man infolge der verschiedenen Auffassungen, die im Auslande über Transportbestimmungen anzutreffen sind, zumeist gar nicht voraussehen kann. Es steht zu erwarten, daß die Löwen bereits morgen im Laufe des Vormittags im Garten eintreffen werden. Die bisher im Außenkäfig untergebrachten drei jungen Löwen müssen den neuen Ankommen Platz schaffen und werden daher einen der Innenkäfige beziehen. Unsere Leopardin „Rotte“ hat ihre Ende Mai geborenen 2 Jungen vortrefflich gepflegt, jedoch die kleinen Dinger jetzt munter im Käfig umherlaufen können und dem Besucher durch ihre possierliche Balgerei viel Spaß bereiten. — Für morgen ist ebenfalls ein „billiger Sonntag“ angelegt. Die ermäßigten Preise gelten den ganzen Tag über.

Der Kalender für Ortschichte und Heimatskunde von Halle, Saalkreis und Umgebung auf das Jahr 1909 ist bei C. W. Kammerer & Co. in Halle herausgegeben. Das heftige Bändchen mit den Bildern von Halle, dem hohen Petersberg, den Burgen GutsMuthsheim und Reitin auf dem Umfange enthält zunächst als Illustrationsbeilage eine Abbildung des früheren inneren Steintores in Halle. Um das ausführliche übliche Kalenderwerk schließt sich der Inhalt des Artikels von Pastor Kottrott in Epidendorf aus den früheren Nummern: Aus Epidendorfs Franzosenzeit, worin Neues über die Schlacht bei Leipzig beigebracht wird. Farrer Schuster teilt aus einem Stichbuche in 3 Bänden mit, „Wie der alte Dessauer im zweiten schlesischen Kriege in Sachsen einrückte“. Der Artikel „Die Kirchenscheitungen von Halle und Umgebung“ beschäftigt Pastor Kottrott in Epidendorf. Das prächtige bei L. Staackmann in Leipzig erschienene und jetzt bei Paul Burg in Heiligenstadt der „Allgemeinen Zeitung“ ausführlich besprochene Buch von dem Pastor Dr. Paul Schreier über die Juden in Halle: „Der böse Baron von Krollig“ wird ausführlich besprochen. H. Haebde in Halle liefert interessante Neuigkeiten „zur Geschichte von Sennewitz“ und Pastor em. R. Heine in Halle schreibt hochinteressant über die „Gasthöfe, Herbergen und Vergnügungspfläzchen der Stadt Halle in den vergangenen Jahrhunderten“. Es folgen einige Schriftstücke aus der Zeit des Königreichs Westfalen, worauf Pastor L. Kottrott über die Juden in Halle schreibt. Von demselben Verfasser stammt ein langer Artikel „Mittelaltliche Spuren in der Gegend von Halle“, mit dem das Buch schließt, das wieder eine Menge prächtiger Beiträge zur Kenntnis unserer engeren Heimat enthält und darum für den billigen Preis von 30 Pfennigen jedermann zur Anschaffung wärmstens empfohlen ist.

Regatta bei Neu-Ragocz. Auf die morgen Sonntag stattfindende Saale-Regatta sei nochmals aufmerksam gemacht. (S. Inzeraten-Zeit). Wie uns mitgeteilt wird, ist es infolge der gestern und heute am geeigneten Ort erfolgten Bemühungen der Regatta-Regierung nicht von vorn herein ausgeschlossen, daß das Kronprinzessinnenpaar, das ja heute in Schkopau eintrifft, der Regatta auf der Rückreise nach Berlin einen kurzen Besuch abstatte.

Kollektiv-Solo-Quartett. Auf den heute, Sonnabend, abend 8 1/2 Uhr stattfindenden Abend im Zoologischen Garten machen wir nochmals aufmerksam. Der Eintrittspreis beträgt Mk. 0,35 incl. Billetsteuer.

Das Klavierkonzert spielt morgen, Sonntag, 12 Uhr mittags, das Mansfelder Feld-Artillerie-Regiment Nr. 75 auf

dem Paradeplatze nach folgendem Programm: „Ring Rotton-Marsch“ von Sousa; Ouvertüre zu „Die diebische Elster“ von Koffski; Walzer aus „Die Dollarprinzessin“ von Fall; „Blau Weiden“, Caprice von Ellenberg; „The Brooklyn Gate Ball“ von Thourban.

Walhalla-Theater. Die hiesigen Wünsche Rechnung tragend, bringt die Direktion ab heute Sonnabend hiesiges Bier, und zwar das vorzüglich beförmliche aus der gut renommierten Brauerei von Hermann Freyberg zum Ausfluß. — Dann G. Gürtler verzeichnete auch gestern Abend noch sehr gut besuchtem Hause einen vollen Erfolg. Morgen Sonntag findet nur die Abendvorstellung statt, während die Nachmittagsvorstellung wieder ausfällt.

Apollotheater. Morgen finden wiederum zwei große Gartenkonzerte, vormittags 11 1/2 Uhr und nachmittags 4 Uhr, bei freiem Eintritt statt. Die Operetten-Nachmittage an den beiden letztgenannten Sonntagen werden außerordentlich an. Das Programm des morgigen Nachmittags ist vornehmlich dem Walzer gewidmet, es soll nur die bekanntesten und beliebtesten Kompositionen enthalten. Abends 8 Uhr geht die Geniationskomödie „Zweimal gelebt“ vom vorherigen Male in Szene. Am Dienstag, den 14. Juli folgt eine hochaktuelle Komödie, „Der Selbstmörder-Klub“, Geniationsstück in drei Akten von Morton und Guniver. Augenblicklich wird das Stück in Berlin, München, Wien usw. aufgeführt und zwar nach den vorliegenden Kritiken mit großem Erfolg.

Im Bad Wittelind finden zur Feier des Rektoratswechfels morgen früh 6 1/2 und nachm. 3 1/2 Uhr zwei große Extra-Konzerte statt.

Dampfschiffahrt nach Bad Neu-Ragocz. Morgen Sonntag findet eine Extrafahrt statt. Abfahrt mittag 12 Uhr oberhalb der Reihmühlenterrasse.

Im Wintergarten konzertiert am Sonntag unsere Artillerietruppe, Montag und Donnerstag Dir. Görlach und Dienstag Dir. Gärtner bei freiem Eintritt.

Die Giebelschneiderei Schlegel hält anfangs dieser Woche auf ihrem Schiefelbad „Fuchs am Galgenberge“ ihr Königsfest, das öfte bei Befehlen der Giebelschneiderei ab. Schiefelböden wurde Herr Fleischermeister W. Wiedemann, Kronprinz Herr Handelsgärtner Rudolf Spindler. Die Schiefelresultate waren befriedigend.

Der Ortsverband der Deutschen Gewerksvereine (S.-D.) hält am Sonntag von 3 Uhr an im Trothaer Schloß seinen Sommerfest ab. Hierbei werden allerhand Belustigungen für jung und alt geboten. Der Eintritt ist frei.

Der C. Künigslings- und Jugendverein in St. Ulrich (Vorort Richter) veranstaltet am Sonntag einen Ausflug nach Salzmünde. Abmarsch pünktlich 2 Uhr von der Größtmühlenterrasse.

Auf der Straße vom Tod ereilt. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr wurde die verw. Hedwig Günther geb. Alter, 17 Jahre alt, in der Kathausen, vor dem Grundstück 16 von einem Herzschnelle befallen, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Leiche wurde nach dem Nordfriedhof geschafft.

Eine Schlägerei fand letzte Nacht in der Merseburgerstraße statt, bei der ein Former Verletzungen am Kopfe erlitt. Der Täter ist bekannt.

Aus dem Leserkreise.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keine Verantwortung; für sie bleibt auf Grund des § 21 Abs. 2 des Preßgesetzes in vollem Umfange der Einsender verantwortlich.)

Mühlande in Straßenbahnbetriebe. „Saale-Zeitung“

Als ich in der heutigen Nummer der „Saale-Zeitung“ das Eingeladene, betr. die Straßenbahnunfälle, las, beschloß ich, die Beschwerden des Einwenders auf Ihre Richtigkeit zu prüfen, nicht, als ob ich den Betrieb der Saaleischen Straßenbahnen nicht kenne! Ich kenne auch die Straßenbahnen anderer Städte und kann nur empfehlen, die Beamten der Saaleischen Bahnen nach Leipzig oder Dresden zu schicken, damit sie auf den dortigen Bahnen einen Lehrkursus nehmen.

Also, ich stelle mich heute nachmittag 1/2 7 Uhr auf den Marktplatz und „beobachte“: Erster Wagen kommt: Der Schaffner springt 20 Meter vor der Haltestelle von dem weiter fahrenden Wagen ab und läuft langsam zu Fuß hinterdrein. Natürlich ist er noch nicht an der Haltestelle, als der Wagen dort hält. Einige hastende Passagiere steigen sofort auf, ohne erst aussteigen zu lassen. Erfolg: Großes Drängen auf dem Person und Unbequemlichkeit für das Publikum. In Leipzig usw. ist der Schaffner dazu da, um das Auf- und Absteigen zu regeln. Nach 7 Minuten zweiter Wagen: Der Schaffner steht auf dem Trittbrett (ganz korrekt), steigt ab, als der Wagen hält und, —

Summer-Räumungs-Verkauf zu auffallend billigen Preisen. A. Euth & Co. Keine Auswahl - Sendungen. Keine Muster. Netto ohne Rabatt. Gr. Steinstr. 86-87. Marktplatz 21.

Wagen zum Anhängen, wo er sich mit dessen Schaffner in ein längeres Gespräch einläßt. Unterdessen kommt der Wagen aus der entgegengekehrten Richtung, also die Straße ist jetzt frei. Was geschieht? Der Wagenfahrer steht zum Vorderperron rüber, und alles aufgestiegen ist und ohne, daß auch einer der beiden Schaffner ein Signal gegeben hätte, jetzt sich der Wagen in Bewegung. Schließlich zu früh: Um den Hinterwagen herum kamen gerade Leute, die anfragen wollten. Der Schaffner des Anhängewagens hat sie auch bemerkt, aber der Wagen sollte sich ja ohne sein Zutun in Bewegung. Also, schnell aufgesprungen, halbförmlich gegeben und der Wagen hielt nochmals. Erfolg: Zweimalige Abfahrt und Unbequemlichkeit für das Publikum, das dem Wagen eine Strecke nachlaufen mußte.

In Leipzig... siehe oben!
Ich gebe ja gern zu, daß die Wiederholung derartiger Unregelmäßigkeiten Zufall ist, aber in Leipzig z. B. könnte auch ein solcher Fall nicht passieren, denn da gibt es Kontralleure, die jede derartige Unregelmäßigkeit scharf rügen würden. Als ich vor einiger Zeit abends vor dem Bahnhofs einen stehenden Wagen der Straßenbahn bestieg, setzte ich mich, als ich gerade auf dem Trittbrett stand, ohne Signal in Bewegung, um ein Stück vorzurücken. Der Schaffner stand im Wagen, um den Fahrbericht oder sonst was zu schreiben. Meinem Wagen konnte der Wagen ja losfahren, ich passe schon auf, daß ich nicht stürze, es ist aber doch eben so denkbar, daß eine ältere Frau den Wagen bestieg, die weniger gut auf den Füßen wäre, als ich. Zu einem Sturze ist es da allerdings nicht weit. Als ich den Wagenführer auf das Unachtsame meines Handelns aufmerksam machte, entgegnete er in großem Tone: „Auf einen stehenden Wagen haben Sie gar nicht aufzusteigen!“ Nun fuhr der Wagen weiter, nicht als ich ihn bestieg, aber ich bin ja nicht dazu da, den Straßenbahnbeamten Anstand zu tun. So ließ ich es denn.

Standesamts-Nachrichten.

Standesamt Halle-Nord. 10. Juli 1908.

Aufgaben: Der Güterbodenarbeiter Artur König und Ottilie Pfeiffer, Saalwerderstr. 10. und Mittelhausen. Der former Paul Erzel und Anna Ripping, Mittelstr. 17. und Gr. Brunnenstr. 1. Der Malermeister Heinrich Herzog und Emma Herzog, Steinbach-Hallenberg und Viktorstr. 24.
Eheschließungen: Der Sergeant im Füsilierregiment Nr. 86 Max Scheibe und Hedwig Keller, Dessauerstr. 70 und 71. Der Bauarbeiter Friedrich Hof und Anna Wachsitz, Gabelsbergerstraße 4 und Wörstlstraße 4.
Geboren: Dem Müller Otto Riede 1. Helene, Trothaerstr. 78.
Gestorben: Die Aufwärterin Luise Schöböl, 21 J., Rainstr. 4. Der Rentier Hermann Trommann, 70 J., Laurentiusstr. 10. Des Arbeiters Karl Klames gen. Hoppe 1. Frieda, 9 Mt., Gr. Wallstraße 42. Des Fleischermeisters Richard Reust 1. Käthe, 7 J., aus Berlin, Dintonfienhaus.

Standesamt Halle-Süd. 10. Juli 1908.

Aufgaben: Der Kupferstecher Hermann Wilsch, Pfännerhöhe 27, und Marie Schulze, Rainstr. 8. Der Maler Otto Güge und Johanna Red, Suttendorfstr. 2b.
Eheschließungen: Der Maurer Karl Schaaf und Elisabeth Wägener, Angulstr. 16. Der Salzheder Robert Branne, Turmstr. 3, und Minna Pfeifferin, Leipzigerstr. 2.
Geboren: Dem Fleischermeister Gust Pfeiffer 1. Aude, Forststr. 41. Dem Hilfsarbeiter Georg Scharf 1. Hilmar, Merseburgerstr. 69. Dem Kaufmann Arthur Menold 1. Käthe, Raffineriestr. 28a. Dem Maurer Albert Franzl 1. Gerbard, Bergschloßstr. 12. Dem Dachdecker Wilhelm Weber 1. Erna,

Zapfenstr. 22. Dem Mobelkünstler Adolf Kolke 1. Erna, Rainischstr. 7. Dem Arbeiter Franz Seydler 1. Elsa, Pfännerhöhe 56.

Gestorben: Helene Haring, 20 J., Steg 10. Des Gastwirts Alfred Ritter Ehefrau Käthe geb. Fint aus Kadewell, 43 J., Elisabeth-Krankenhaus. Der Mechaniker Wilhelm Hesse, 66 J., An der Schwemme 5. Der Bäckermeister Gottlieb Rothmann aus Schönbühl, 74 J., Rainstr. Der Bäckermeister Albert Riber 1. Albert aus Merseburg, 11 J., Rainstr. Der Kaufmann Paul Hofmeister, 56 J., Wackerbühlstr. 62. Des Steinbauers Paul Andrae, 1. Erna, 9 Mt., Torstr. 50. Des Schlossers Walter Wendt 1. Gertrud, 4 Mt., Schützenstr. 3. Der Arbeiter Johann Bannad aus Kriegsdorf, 26 J., Rainstr.

Kauswärige Aufgebote:

Der Schloßer Otto Hage, Halle, und Tina Bernhardt, Hettstedt. Der Tischler Paul Dornau, Halle, und Berna Hübler, Petersrod. Der Kaufmann Alfred Buchheim, Plauen, und Margarete Hartung, Halle. Der Knappschaffsdirektor Karl Wilmner, Halle, und Friederike Schweighofer, Lübeck.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer.

Halle a. S., 10. Juli.

Schulleitern bei Neudeutungen.

Ein heftiger Bauunternehmer hatte am 30. April d. Js. auf einem schrägen Dache arbeiten lassen, an dem die erforderlichen Schutzvorrichtungen gefehlt haben sollten. Ein Bauarbeiterführer lagte in der Schöffengerichtsverhandlung aus, bei Neudeutungen brauchten im ersten Stadium keine Schulleitern angebracht zu werden, weil die Dachdecker auf die Latten, die eine Leiter bilden, treten können. Das Schöffengericht sprach auf dieses Gutachten hin den Bauunternehmer frei. Niemand hatte die Amtsanwaltschaft Berufung eingelegt. Vor der Strafkammer gab der als Sachverständiger geladene Baummeister Krummer von der Wägebauerei Bauerngenossenschaft gleichfalls sein Gutachten dahin ab, daß in solchem Fall, wie dem vorliegenden Schulleitern zur Verfügung nicht notwendig seien. Der Staatsanwalt nahm darauf seine Berufung zurück.

Ringkämpfe auf offener Straße.

Der schon 70 Mal, hauptsächlich wegen Arbeitsvergehen, großen Anfangs u. dergl. vorbestraute Arbeiter Schließer von hier hatte zur Zeit der Ringkämpfe in den hiesigen Varietétéatern auch für seine Person „große Luft zum Ringen“ bekommen. Am hellen lichten Tage zog er auf dem Moritzwinger seinen Rod aus und „balgte“ sich mit zwei gleichgeschlechtlichen Bekannten auf den Bürgersteig und dann in den Anlagen herum. Das improvisierte Kampfspiel löste eine Menge lächerlicher Zuschauer herbei. Daburch wurde ein Polizeibeamter aufmerksam, der den Rämpfern ein Ende machte. Als Kampfbreite erhielt Schließer von der Polizei eine Haftstrafe von drei Wochen jubiliert. Sein Einpruch gegen diese ihn höchst ungerathen dünkende Strafverfügung wurde von Schöffengericht und Strafkammer verworfen.

Schöffengericht.

Halle a. S., 10. Juli.

Folgenschwerer Unfall.

Die Witwe Peter aus Rehlitz stieg im Oktober v. Js. auf dem hiesigen Marktwege am Vormittage eines sehr verheerenden Markttages eine stehende Dose von hier mit der Deckel ihres einspännigen Planwagens um. Die Jügel führte ein Kna-

ber Enkel; erst im letzten Augenblick nahm die bereits bejahrte Witwe selbst die Jügel in die Hand. Die Dose wolle über den Fahrdamm gehen, wurde von der Deckel des in kurzem Traße näherkommenden Gefährts umgestoßen und erlitt einen Schenkelbruch. Das lange Krankenlager in der Klinik zog ihr eine Lungenentzündung zu, an der sie nach wenigen Tagen verstarb. Sie war schwerhörig und hat bei dem bedauernden Unfall auch nicht genügend achtgegeben. Das Schöffengericht fand die Witwe Peter der Fahrlässigkeit schuldig, hielt aber in Anbetracht der Umstände trotz der schmerzlichen Folgen des Unfalles eine Geldstrafe von 10. Mark für ausreichend.

Fahrlässiger Radfahrer.

Der Arbeiter Reigner in Schlettau fuhr eines Tages mit seinem Kade ein zwölfjähriges Kind um. Zum Glück erlitt es nur Schrammen und Hautabstürzungen. Als die Mutter des Kindes den unvorsichtigen Radler schimpfend zur Rede stellte, erwiderte Reigner ebenfalls mit nicht allzu feinen Schimpfwörtern. Er hatte das Kind, das seiner Darstellung nach, nicht rechtzeitig bemerkt und war ärgerlich darüber, daß er bei dem Zusammenstoß beinahe zu Fall gekommen wäre. Ringelegener soll er beim Heranzufahren nicht gegeben haben. Das Gericht ließ ihn mit 6 Mark Geldstrafe wegen Fahrlässigkeit und Beleidigung davontommen.

Kunst und Wissenschaft.

Eine Reichsbibliothek

befürwortet der Kunsthauptwart (Verlag von Georg D. W. Callwey in München). Er bringt das Folgende vor:

Eine alte Klage, die besonders vor etwa zwanzig Jahren auch in der Presse sehr viel erörtert wurde, erhebt Edmund Fischer im „Literarischen Echo“, und sie führt ihn auch zu denselben Forderungen, die damals aufgestellt wurden. Wer durchsieht, was allwöchentlich von neuer Literatur erscheint, der mag froh sein, daß er davon nicht viel zu lesen braucht. Er wird dabei unwillkürlich denken: was gut ist, bleibt ja doch, der Nachwelt unentzogen.“ Denn was einmal gedruckt ist, das — meinen wir ja gemohnheitsmäßig — das hätten wir nun. Aber der Glaube ist irrtümlich, es kann nicht nur durch ungewöhnliche Zufälle wie das Zurückziehen erschienenen Werke (Hauptmanns Promethidenos), oder durch Bankrott des Verlagsbuchhändlers (der jüngstdeutsche Verlag Wilhelm Friedrichs), sondern es kann auch sonst kommen, daß besonders ein „schönwissenschaftliches“ Buch nach einiger Zeit gleichbedingungs nicht mehr aufzutreiben ist: ist's nicht „gegangen“, so läßt der Verleger den Auftragsreißer vielleicht einstampfen, der ihm in den Lagern nur den Raum wegnimmt. Dem allen würde vorgebeugt, wenn unsere Bibliotheken auch die besterhaltenen Bücher ausnahmslos lauffen oder in einem Pflichtexemplar erhielten. Das tun sie aber nicht. Und so können gelegentlich besonders solche Bücher, deren Bedeutung, und sei's auch „nur“ eine literar-historische, erst nachträglich erkannt wird, später kaum mehr irgendetwas eingesehen werden. Von des Grafen Westheim Traumen z. B. wüßte keiner mehr etwas, wenn nicht durch verwandtschaftliche Liebe ein einziges Exemplar gerettet worden wäre, das dann später „zufällig“ in die Hand „literaturverfänger“ Leute kam. Es gibt keine einzige Stelle in Deutschland, wo ein Literaturforscher die Bücher eines bestimmten Jahres oder Jahrzehnts einmal zu einer Art Aktenrevision vollständig erhalten könnte, um herauszufinden, was bei den Zufällen der Zeit etwa übersehen worden sei. Diese alten Klagen wurden letzterzeit be-

Saison-Räumungs-Verkauf.

Wir empfehlen als besonders billig:

Grosse Posten
Staubmäntel praktische Muster, 3⁷⁵
gute Qualitäten 15.00 10.00 7.50 5.00 M.
Engl. Paletots aparte Façons, 5⁷⁵
teils auf Seide 11.00 2.75 7.50 M.
Taffetjacken Lightboy mit Sammet-
band u. Tresse garn. 9⁰⁰
15.00 12.00 11.00 M.

Grosse Posten
Reise-Kostüme in praktischen 9⁰⁰
Stößen, engl. Art 19.00 16.50 13.00 M.
Kostümröcke Alpaca, hell, 6⁵⁰
höflich garniert 18.00 13.50 8.75 M.
Waschkleider imit. Leinen, 8⁵⁰
in hellblau u. mode 16.75 13.50 11.00 M.

Grosse Posten
Batistblusen Vorderteil bestickt 3⁵⁰
und mit Einsätzen, Rücken garniert 3⁵⁰ M.
Batistblusen 3⁹⁰
bestickt Mull mit imit. Kloppeleinsätzen 3⁹⁰ M.
Batistblusen Lochstückeri 4⁵⁰
mit sparten Plaques und Einsätzen 4⁵⁰ M.

Grosse Posten Knaben-Waschanzüge und Mädchen-Waschkleider ganz bedeutend unter Preis.

Grosse Posten
Unterröcke
in Waschstoffen, Wolle u. Seide.
Schürzen
f. Dam. u. Kind, 1. Riessenauswahl.
Korsetts
für Damen und Mädchen zu
aussergewöhnlich bill. Preisen.
**Schweizer
Wäsche-Stickereien**
weit unter Preis.

Grosse Posten
Levantine 20 Pf.
für Blusen u. Kleider
Meter von
Drell-Handtücher 30 Pf.
weiss, 50x100 cm
gros

Grosse Posten
Woll-Mousseline 55 Pf.
neue, entzuckende
Muster Meter von
Tischtücher 2⁹⁵
gest. umt., 130x225 cm
gros

Grosse Posten
Mousseline 22 Pf.
für Blusen u. Kleider
Meter von
Servietten 29 Pf.
gest. umt., Stern- und
Blumenmuster Stück

Grosse Posten
Handschuhe
für Damen, Herren und Kinder
**Braune
Kinderstrümpfe** 18 Pf.
in all. Größen Paar v.
Kinder-Söckchen 20 Pf.
reiz. Muster Paar v.
Sonnenschirme 1 M.
elegante Neuheiten in jed.
Geschmacksrichtung St. v.

Grosse Posten zurückgesetzte
**Gardinen, Vitragen, Portieren,
Dekorationen, Tischdecken, Teppiche, Vorlagen, Steppdecken
hervorragend billig.**

Brummer & Benjamin,

22/23 Grosze Ulrichstrasse 22/23.



sonders wegen jener Pflichtenempfehlung erzieht, die früher allgemein verlangt wurden, auf die aber nur in einigen Gändern ein Recht besteht. Die Leipziger Verleger haben die Aufhebung des Pflichtenempfehlungs durchgeleitet, unserer Meinung nach könnte dem Buchhandel diese kleine Ausgabe wohl zugunsten werden. Aber die größten Schwierigkeiten liegen nicht hierin. Eine Wechselschlichtung ist immer nur Stückgut, wenn sie sich auf schiedsrichterliche Literatur beschränkt, es wurde deshalb auch früher schon eine Einrichtung entsprechend der britischen gemacht, die alle Lit e r a t u r umfaßt. Die kostet natürlich sehr viel Geld, und wenn sich für die Befassung der Richter durch Pflichtenempfehlung lassen ließe, so müßten doch die Vermaltung und vor allem die Befassung des Raums (und wie viel und wie wachen Raum würde man brauchen!) bezahlt werden. Den meisten Platz würden freilich gar nicht die Bücher, sondern die Zeitungen verdienen, von denen man zudem das Pflichtenempfehlung auf halbtägigem Papier verlangen müßte. Es ist aber doch ein auf die Dauer „unmäßiger“ Zustand, daß das Deutsche Reich an seiner einzigen Stelle für Nachforschungen und Nachweise das Recht seiner öffentlichen Literatur hat.

Die Ausfüllung von Pearys Polarstift. Aus New York wird uns berichtet: Die „Roosevelt“, mit dem Commander Peary in diesen Tagen seine neue Nordpolarexpedition antreibt, ist jetzt nach Montserrat (St. Vincent) und emiger Arbeit abfahrtsbereit. Bei der Reorganisation des bewährten Fahrzeuges hat man die Erfahrungen der früheren Expeditionen sich zunutze gemacht, deren letzte nach Ansicht der Teilnehmer in erster Linie darum nicht mit der Eroberung des Poles abschloß, weil die „Roosevelt“ nicht im Stande war, die nötigen Kohlenvorräte mitzuführen. An Stelle der riesigen Wassermaschinen, die man bei der letzten Expedition mitführen mußte, hat man in die „Roosevelt“ jetzt Maschinen eingebaut, die im Gegensatz zu den früheren Gemälde verwenden können, so daß nur Trink- und Kochwasser mitgeführt wird und der gewonnene Raum der Bereicherung der Kohlenbestände zugute kommt. Eine sinnreiche Einrichtung stellt die Hitze der Dampfes zur Heizung der benachbarten Mannschaftsräume aus. Das bei der letzten Fahrt von den Eismassen gerührte Sediment wurde durch ein völlig neues, außerordentlich hartes ersetzt und ebenso ist der Bug durch Stahl verstärkt worden, so daß die „Roosevelt“ wohl jetzt eines der stärksten und widerstandsfähigsten Fahrzeuge ist, die je die Fahrt angetreten haben. Präsident Roosevelt, der Pearys Unternehmen mit lebhaftem Interesse verfolgt, hat den Nordpolfahrer beauftragt, während der Reise an den Küsten von Grönland und Grönland Untersuchungen über die Küstenverhältnisse anzustellen.

Die neue vatikanische Pinakothek. Wie uns aus Rom berichtet wird, sind die Arbeiten im Belvedere in den Räumen, in denen die Gemäldesammlungen des Vatikan jetzt zu einer neuen Pinakothek vereinigt werden sollen, soweit vorgeschritten, daß die Überführung der Bilder in die „Pinakothek“ jetzt möglich ist. In den neuen Sälen werden die Werke die in der gegenwärtigen Pinakothek, in Lateran und in der Bibliothek aufgehängt sind, verlegt und die 400 Bilder, die hier ihren Platz finden werden, werden die neue Pinakothek zu einer der schönsten Sammlungen machen. Die Gemälde werden nach Schule geordnet, und Raffels Transfiguration wird mit der Madonna di Foligno und der Krönung der Jungfrau im vierten Saale Platz finden.

Verletzung der Bilderrechte. Das Korrektureinstruktum zum Courtaul in Belgien verurteilte die Diebe, die in der Nacht zum 7. Dezember 1907 in der Kirche Notre Dame von Courtaul das berühmte Gemälde von Van Dyck „Kreuzabfertigung“ gestohlen hatten, Octave Verfaite, den Haupttäter, zu 5 Jahren Gefängnis, 500 Fr. Geldstrafe und 10 Jahren Ehrverlust, seinen Mitgeschicklichen Albert Carlier zu 2½ Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Kleine Mitteilungen. Die deutsche zoologische Expedition unter Leitung des Professors König ist mit dem Dampfer „Strauß“ von Spitzbergen zurückgekehrt. Die Resultate der Expedition sind ausgezeichnet. — Dem österreichischen Dichter Ferdinand v. Saar wurde auf dem Döblingen Friedhof ein Grabdenkmal gesetzt, das gestern enthüllt wurde. Das Epitaph des Dichters auf dem Döbling ist ein Werk von Karl Maria Schwertner. — Das Igl. bayer. Kultusministerium hat verfügt, daß hinsichtlich die Museumskunst in engere Fühlung mit dem Jahrbuch treten. Dieses wird den Titel führen: „Museumskunst in Bayern“. — Die hiesigen Kunstvereine unter Mitwirkung der Vorstände der staatlichen Kunstausstellungen von Ludwig v. Buerfel. Das Münchener Jahrbuch erscheint im Verlage von Georg v. Callmann, München, zum Abonnementspreis von 16 Mk., gebunden 17 Mk. — In Zürich wurde das 25jährige Jubiläum der Gründung des Vereins der schweizerischen Presse gefeiert. 1883, im Gründungsjahre, ein kleines Häuflein nur, zählt der Verein heute weit über 200 Mitglieder. Und wie der Verein gewachsen ist, so hat sich auch die schweizerische Presse in den letzten Jahrzehnten ganz außerordentlich entwickelt. Für die Weltausstellung in Wien (1872) hatte die etgegenwärtige statistische Kommission eine Statistik der schweizerischen Journale aufgenommen. Sie zählte insgesamt 412 Zeitungen. — Die Budgetkommission der zweiten Kammer des bayerischen Landtages hat sich gegen den von der Regierung geplanten Wiederaufbau des Hebelberger Schloßes ausgesprochen. Ein Beschuß der Budgetkommission über die weitere Förderung nach Erhaltungsarbeiten am Schloßbau hat bis zu einer Befestigung der Schloßfassade, welche Mitte dieses Monats stattfindet, ausgesetzt bzw. vertagt worden. — Professor Gustav Becker in hat jetzt mit seinem Entwurf für das Freiheitsdenkmal der argentinischen Republik in der engeren Konkurrenz den höchsten Preis von 45 000 Mk. erhalten.

Theater und Musik.

Aus Gesprächen mit Beethoven.

Die „Kivista Musical“ veröffentlicht die interessanten Aufzeichnungen eines französischen Gelehrten, der während seines Aufenthaltes in Wien Beethoven persönlich kennen gelernt hat und den Inhalt seiner Gespräche mit dem Meister in seinen Erinnerungen zusammenfaßt.

Lange mußte sich der Baron de Tremont umloht bemühen, Beethoven persönlich kennen zu lernen; niemand wagte es, dem französischen Adeligen ein Einführungsschreiben an den Meister zu geben. Es ging das Gerücht, daß Beethoven alle Franzosen wie den Kaiser haße, und man erzählte dem Baron die Geschichte von einem Franzosen, der acht Tage in Wien gewesen war, ohne es durchzuhalten, von Beethoven empfangen zu werden. Aber schließlich hatte der Baron de Tremont Erfolg. Beethoven war zu Hause, als der französische Besucher klingelte, und er selbst kam, die Türe zu öffnen, nachdem dreimal geklingelt worden war. Die Wohnung des Meisters bestand nur aus zwei Zimmern; in dem einen stand das Bett. Das Gemach war klein und finster, alles in ungeschicklicher Unordnung, der Boden saß und in der Ecke ein verstaubtes Klavier. Auf den Stühlen fanden sich die Teller mit dem Reste des Mahles und daneben lagen Kleiderstücke.

Beethoven sprach nur wenig französisch und Tremont nur ein schlechtes Deutsch, aber sie verstanden sich vortrefflich, und der französische Baron verließ wohl Stolz das Haus, nachdem er, wie er sagte, „die Eroberung Beethovens“ gemacht hatte.

Von diesem Tage an wiederholten sich die Gespräche mit Beethoven zum allgemeinen Erkennen der Wiener. War der alte Bar gesünder? Aber Beethoven war kein Bar; im Gedächtnis blieb er immer nachdenklich und wenn er seine Gedanken und seine Urteile ausdrücken sollte, so wurde er leicht ungerührt und urteilte in sehr scharfen Ausdrücken. Er kannte die griechischen und lateinischen Schriftsteller und las Shakespeare und benutzte dazu die Ruhe, die ihm sein Einsiedelertum, seine Taubheit und sein Aufenthalt auf dem Lande gewährten. „Aber an den Tagen, da die Inspiration über ihn kam, änderte sich alles an ihm, und seine Gedankengänge wurden erhaben. Dabei spielte er, es mag unglaublich klingen, nur schlechtes Klavier.“ Der französische Baron fragte Beethoven, ob er nicht gern Frankreich kennen lernen würde und der Meister antwortete: „Ich hätte große Lust dazu, ehe es sich einen Herrn gegeben hätte.“ Dann fragte er Tremont, ob er bei einem Besuche in Wien auch den Herrscher von Frankreich würde seine Aufmerksamkeit verdienen. Tremont beruhigte ihn mit der Versicherung, daß Napoleon sich für Musik nicht interessiere.

„Wenn ich die Augen aufschlage“, so sagte Beethoven, „müß ich seufzen, weil das, was ich sehe, meiner Weltanschauung unbeschrieben ist. Und ich muß die Welt verachten, die nicht sieht, daß die Musik eine viel größere Offenbarung ist als alle Weisheit und alle Philosophie.“

Bühnenchronik.

Eleonora Duse im Verein mit der Turner Zeitung „La Stampa“ hat vor Jahren einen Preis für das beste italienische Drama gestiftet, das bei einem Wettbewerbs bis des Preßes würdig erkannt werde. Der Wettbewerb verlief ergebnislos. Nun wurde die verfügbare Summe für das beste Stück eines jungen Dichters bestimmt, das in den drei Theaterjahren 1906/7/8 in Turin zur Aufführung gelangte und zum Publikum mit Beifall aufgenommen wurde. In Frage kamen zwei Stücke: „Die Frau des Rytze“ von Silvio Jambaldi und „Der Wanderer“ von Tommaso Monicelli. Die Prüfungskommission erkannte an, daß Jambaldis Stück das wirksamere und befalsmertere sei, verleihe ihm aber nicht den Preis, da Jambaldi (der schon etwa 20 Jahre verstorben ist) nicht mehr als „junger Autor“ anzusprechen sei. Der Preis fiel daher an Tommaso Monicelli, dessen „Wanderer“ sein Erstlingswerk ist, ein Stück mit einem sozialdemokratischen Idealismus als Felder, der unerledigt durch die Welt geht. — Der Verband deutscher Bühnenschauspieler und Bühnentechniker tagte am 7. und 8. Juli in München unter dem Vorsitz des Hofrats Schmid, Oberinspektors am Königl. Theater in Wiesbaden. Es war eine große Anzahl der technischen Verbände, die nahezu aller großen Theater Deutschlands und Österreichs, zugegen. — Im Stadttheater zu Maribad ging die neue Operette Gula v. Meyers, des früheren langjährigen Kapellmeisters der Leipziger Stadttheater-Operette, in der Uraufführung in Szene. Das außerordentliche Gung war in bester Stimmung und nahm die Kritik mit lebhaftem Beifall auf. Der Komponist, der sein Werk selbst dirigierte, mußte wiederholt vor der Rampe erscheinen.

Ein deutsches Operettentheater in Paris. Paris wird vom nächsten Frühjahr ab wieder ein Operettentheater besitzen, und dies Theater wird deutscher Initiative seine Entstehung verdanken. Der rührige Berliner Verleger Adolf Simonsky hat mit dem Direktor des Gemälde-theaters, Alphonse Franca, einen Vertrag abgeschlossen, nach dem von März an die „Künftige Witwe“ auf der belebten Boulevardbühne aufgeführt werden soll. Die französische Bearbeitung besorgen die bekannten Puffelbühnen Robert de Fiers und de Callaude, die Verfasser des Repertoriellstückes „Le roi“, das den Erfolg des Varietés-Theaters bildete. Eric, ein bekannter deutscher Kapellmeister, ist für die Aufführungen verpflichtet worden. Andere Verhandlungen sind im Gange, die, wenn der Erfolg der „Künftigen Witwe“ so groß wie in Deutschland und England ist, zur Errichtung einer fünftägigen Bühne für die deutsche Operette führen dürften.

Ein Theaterzustand in Prag. Bei der Sonntagsaufführung der Feste „Wie man Männer isst“ mit Annie Dirlens als Gast kam es im Deutschen Volkstheater zu lärmenden Szenen, weil die Damen im Parkett ihre Hüte nicht abzunehmen wollten. Nach dem ersten Zwischenakt wurde laut gekriert: „Hüte abnehmen!“ Dieser Aufforderung wurde nicht Folge geleistet. Nun erhob sich ein verärgertes Ständel, das nicht weitergepielt werden konnte. Erst als der Regisseur auf der Bühne erschien und die Damen aufforderte, die Hüte abzunehmen, testeten die Damen Folge, worauf die Vorstellung zu Ende geführt werden konnte.

Die beiden feindsidigen Militärkapellen. Ein amüsanter Schauspiel bietet sich allabendlich den Besuchern des Stadtarkes von Juk u im Rußland. Der Pächter des dortigen Stadtarkes vertrat mit einer Militärkapelle für die Sommerferien einen Spielvertrag abgeschlossen; als die jedoch den Termin verstramte,

engagierte der resolute Gefäßstamm gleich eine andere Kapelle, die sehr pünktlich am 16. Juni erschien. Wer befehligt jedoch den Schreien des Pächters, als nun gleich darauf auch die erste Militärkapelle auftauchte und sich durch leinerele Bitten und Befehlsdrängen bewegen ließ, von der Veranstaltung eines Konzertes abzuziehen. „Wir spielen vertragsgemäß!“ erklärte der eine Kapellmeister und „Wir auch“ der andere. So begannen denn beide Kapellen, sich gegenseitig niederzuspielen, wobei der einen Kapelle die größere Anzahl von Trompeten und Trummeln zugute kam. Dieses Schauspiel vollzieht sich leibter jeden Abend, obwohl das Publikum es bei der kalten Witterung vorzieht, sich nicht zwischen die beiden musikalischen Feuer zu begeben. Unter diesen Umständen wird der Pächter aller Voraussicht nach sein Lokal sperren müssen, und man ist in der Stadt sehr neugierig, ob die beiden Militärkapellen, die sich bisher gegenseitig noch nicht zum Schweigen bringen konnten, auch dann noch weiterpielen werden.

Sportnachrichten.

Deutsch beim Fußballspiel.

Außer der bekannten Vereinstafel für das Tennisplatz hat der Allgemeine Deutsche Sprachverein auch eine solche für das Fußballspiel herstellen lassen. Durch seine Geschäftsstelle (Berlin W. 30, Mohrstraße 78) wird die unangelegenen unentgeltlich und postfrei, — aufgegeben, gefirnigt und zum Aufhängen eingerichtet zum Preise von 1 Mk. das Stück postfrei geliefert. Die Verdeutschungen stammen von Professor Dr. A. Koch in Braunschweig, der diese Ergebnisse seiner schwierigen Arbeit bereitwillig zur Verfügung gestellt hat. Abgesehen davon, daß die Russischen Verdeutschungen von zahlreichen Gastgebern geprißt und gebilligt worden sind, sich auch schon im Gebrauche befinden, heißen sie dadurch noch besonderes Gewicht, daß der Zentralkomitee in Deutschland sie anerkannt und ihre Benutzung empfohlen hat. Die Tafel beruht sich ausdrücklich auf diese Tatsache, die beswegen bedeutungsvoll ist, weil der Anschlag in Spielangelegenheiten im ganzen Deutschen Reich großen Einfluß ausübt. Die von ihm herausgegebenen Schriften, besonders die Spielregeln sind maßgebend; die Befragte, die er alljährlich an verschiedenen Orten zur Ausbildung von Spielleitern einrichtet, wirken bestimmend auf die Gestaltung der Spiele in Schulen und auch sonst ein. Kurz, er hat sich zu einer Art Spielbehörde entwickelt, und seine Anordnungen tragen gewissermaßen amtliches Gepräge. Der Deutsche ist aber geneigt, Dinge erst dann als vollständig anzusehen, wenn sie amtlich abgestempelt worden sind, und so wird die Anerkennung der Russischen Verdeutschungen durch den Zentralauschuß gemäß auch ihrer allgemeinen Einführung die Wege ebnen.

Ein Wort noch über die Anbringung der Fußballtafel. Dadurch, daß die Fußballspieler lein feste Plätze mit feststehender Anweisung (Mittelfeld, Grenzspitze) haben, ist die dauernde Anbringung der Tafel auf dem Spielplatz sehr erschwert. Sie müßte jedesmal besonders zum Spiele mit hinausgenommen werden. Das ist aber recht un bequem. Es empfiehlt sich daher für Schulen, je eine Tafel in jeder der Klassen aufzuhängen, deren Schüler das Spiel betreiben, und für Vereine Ermaßnener, sie im Vereinigsmittel anzubringen, wo sie zugleich einen, wenn auch nicht prunkvollen, so doch kennzeichnenden Schmuck bilden wird. Bei Wettspielen dürfte sie nie auf dem Spielplatz fehlen.

Rund um Wien. Diese am 5. Juli zum Austrag gebrachte klassische Radfahrertour über 188,2 Km. brachte der Marke Brennabor einen neuen Erfolg, indem der 3. und 7. Preis auf dieser Marke errungen wurde. Interessant ist die Tatsache, daß bei dieser Fahrt im Vorjahre der 1. und 3. Preis auf Brennabor gewonnen wurde.

Auf dem deutschen Turnierfest in Frankfurt a. M. wird in Vertretung des Kronprinzen Prinz Oskar von Preußen erscheinen.

Welch Verlangen nach dem Mondamin-Flammert mit geschmortem Obst! Das alte heimische Familien-Gericht, aber mit den frischen Früchten des Sommers mundet es köstlicher als jemals! Man verwende alle Arten geschmorten Obstes, eine nach der andern, während des ganzen Sommers, aber den Wilsch-Flammert nur mit Mondamin trocken! Erprobte Rezepte auf den Mondamin-Baleten a 60, 80 und 100.

KÖNIG PILSENER BEER

SACHTINGEN

Tafel- und Gesundheitswasser

